

# Bestandsgeschichte

Als Gründer der Herzoglichen Bibliothek gilt Wilhelm Ernst von Sachsen-Weimar (1662-1728) im Jahr 1691. Am 12. Juli 1691 bestimmte ein Teilungsvertrag zwischen den Herzogtümern Sachsen-Weimar und Sachsen-Eisenach unter anderem, dass 500 Bücher der erloschenen Linie Sachsen-Jena an den Weimarer Hof zu fallen hätten. Diese genau inventarisierten Bücher gaben wohl den Anstoß für den kontinuierlichen Ausbau der herzoglichen Büchersammlung.

Über die bereits vor 1691 existierende Büchersammlung lässt sich nichts Sicheres ermitteln. Tatsache ist, dass der sächsische Kurfürst Johann Friedrich der Großmütige nach der verlorenen Schlacht von Mühlberg an der Elbe seine Wittenberger Bibliothek 1547 nach Weimar, seine neue Residenz, überführen ließ. Von hier aus ist sie zum größten Teil nach Jena geschafft worden, um als Grundstock für die neu gegründete Universität zu dienen. Ein im Jahr 1550 erstelltes Inventar mit 426 Titeln beweist jedoch, dass ein Teil der Bücher in Weimar verblieben ist. Mehrfache Landesteilungen im 16. und 17. Jahrhundert haben die Sammlung teils bereichert, teils wieder zerstreut. Per Dekret vom 3. Juli 1570 bestand Ablieferungspflicht für im Lande hergestellte Druckwerke (bis 1868). Unter Herzog Wilhelm I. wurde 1652 der Dichter Georg Neumark, ein Mitglied der Fruchtbringenden Gesellschaft, als deren Bibliothekar angestellt. Dieser 1617 in Weimar gegründeten ersten deutschen Sprachgesellschaft ist das Vorhandensein zahlreicher Werke ihrer Mitglieder zu verdanken. Vor dem Zugang aus Jena im Jahr 1691 dürften etwa 1000 Bände in der fürstlichen Hausbibliothek vorhanden gewesen sein.

Zu Beginn des 18. Jahrhunderts wurde die Bibliothek durch den Ankauf von Privatsammlungen rasch vermehrt. 1701 wurde die Bibliothek des Weimarer Kanzlers Moritz von Lilienheim mit 1 534 Bänden erworben, 1704 die 6627 Pergamentbände umfassende Bibliothek des Barons Balthasar Friedrich von Logau aus Breslau, eines Sohnes des bekannten Epigrammatikers. Während die ältesten Teile der Herzoglichen Bibliothek von der Theologie dominiert waren, kommen durch die Logaviana vor allem neuere Geschichtswerke in den Bestand. 1706 wurden aus der Versteigerung der Bibliothek des holsteinischen Gelehrten Marquart Gude 1048 Druckschriften erworben, darunter seltene Ausgaben griechischer und römischer Schriftsteller aus dem 15. und 16. Jahrhundert.

Das Streben des Herzogs nach Universalität für seine Bibliothek kommt in der Berufung von Konrad Samuel Schurzfleisch, einem berühmten Wittenberger Polyhistor, zum Direktor der Bibliothek im Jahre 1706 zum Ausdruck. Dessen Büchersammlung, die als eine der bedeutendsten der Zeit galt, ging 1722 in den Bestand der Weimarer Bibliothek ein. Es handelt sich um ca. 8400 Bände aus allen Wissenschaften, vornehmlich aber der Geschichte und der klassischen Philologie. In Schurzfleischs Bibliothek war die Büchersammlung des Wittenberger Professors und Schriftstellers August Buchner (1591-1661), eines Mitglieds der Fruchtbringenden Gesellschaft, ebenso enthalten wie Teile der Bibliothek des holländischen Philologen Nicolaus Heinsius (1580-1655) mit seltenen Drucken und Handschriften. Viele Bücher der Bibliothek Schurzfleischs sind reich mit handschriftlichen Randbemerkungen versehen.

Historische, politische und staatsrechtliche Werke dürften - mehr noch als bibliophile Schaustücke - den Charakter der Bibliothek in den ersten Jahrzehnten bestimmt haben. Zu den

damals abonnierten Zeitschriften gehörten das "Journal des Savants" (Jahrgänge 1665-1728), die "Philosophical Transactions of the Royal Society" (1665-1782), die "Acta Eruditorum" (1682-1731) oder das "Giornale dei Letterati" (1710-1716). Das Vorhandensein dieser internationalen kritischen Literaturzeitschriften ebenso wie das der großen Enzyklopädien und Quellenwerke ist ein Beleg für das Bestreben des Weimarer Hofes in den ersten Jahrzehnten des 18. Jahrhunderts, sich als Teil der europäischen Gelehrtenrepublik zu begreifen.

Nach dem Tode des Herzogs Wilhelm Ernst und der Entlassung des Bibliothekars Johann Matthias Gesner (1723-1728), des späteren ersten Direktors der Göttinger Universitätsbibliothek, der die Weimarer Büchersammlung überhaupt erst benutzbar aufgestellt und erschlossen hatte, stagnierte die Bibliotheksentwicklung. Zwischen 1743 und 1748 war die Bibliothek für die Benutzung gesperrt. Erst unter Herzog Ernst August Constantin (1758) wurde ein regelmäßiger Jahresetat von 400 Talern für Bücheranschaffungen ausgesetzt. Die Handbibliothek des bereits mit 20 Jahren verstorbenen Herzogs (1737-1758) - etwa tausend wertvolle Drucke, darunter die Encyclopédie - war bereits 1756 übernommen worden. Der Bibliothekar Johann Christian Bartholomaei legte in seiner Amtszeit von 1753-1778 einen großen Realkatalog in 60 Foliobänden an: 6 Bände enthalten die theologische, 12 die juristische, 5 die medizinische und naturwissenschaftliche, 29 die geschichtliche, 2 die philosophische, 4 die philologische und 2 die technische Literatur.

Zu den von Bartholomaei katalogisierten Sondersammlungen gehört ein Bestand von etwa 600 Bibeln (darunter die Lutherschen Übersetzungen des Neuen Testaments vom September und Dezember 1522), eine etwa 1200 Bände umfassende Katechismussammlung aus dem Besitz des Theologen Caspar Binder (1691-1756) sowie eine 2800 Stücke umfassende Sammlung von Flugschriften (darunter 1000 zu seiner Lebenszeit entstandenen Drucke Luthers)). Im Jahr 1779 kaufte die Bibliothek die Sammlung Gottfried David Schöber aus Gera an, die unter anderem eine Reihe von Meistersingerhandschriften des 14.-17. Jahrhunderts enthielt.

Von großer Bedeutung für die öffentliche Benutzung und weitere Vermehrung der Bibliothek war die Zuweisung eines eigenen Bibliotheksgebäudes. Unter Herzogin Anna Amalia erfolgte 1766 der Umzug aus dem Residenzschloss in das umgebaute so genannte Grüne Schloss mit seinem neu errichteten Bibliothekssaal im Stil des späten Rokoko. Diese Übersiedlung gab der Bibliothek erst ihre eigene Existenz und belebte die öffentliche Nutzung.

Anna Amalia (1739-1807) überließ bereits 1774 einen Teil ihrer Bücher- und Notenschätze der Bibliothek. Nach ihrem Tod folgte der Rest, insgesamt 5000 Bände. Zu den wertvollsten Teilen gehörten 500 deutsche Dramen aus der Zeit von 1450-1750 aus dem Besitz von Johann Christoph Gottsched, dessen Bibliothek 1767 versteigert worden war. Unter Anna Amalias Musikalien dominieren italienische Opern, wie überhaupt die italienische Literatur und Kunst von ihr besonders berücksichtigt wurde. In der schönen Literatur sind außerdem französische, englische und deutsche Dichter in zum Teil seltenen Editionen und Originalausgaben vertreten. 1808 gelangten auch Teile der Sammlung des Bruders von Anna Amalia, des Herzogs Friedrich August von Braunschweig-Oels, in die Bibliothek (ein anderer Teil kam in die Schlossbibliothek Jena).

Als Herzog Carl August (1757-1828) im Jahre 1797 Goethe und seinem Ministerkollegen Christian Gottlob Voigt die Oberaufsicht über die Bibliothek übertrug, begann ein neuer Abschnitt in der Weimarer Bibliotheksgeschichte. Bei Goethes Amtsantritt umfasste die Sammlung etwa 60000 Bände, in seinem Todesjahr 1832 hatte sich die Zahl mehr als verdoppelt (auf 132000 Bände). Das besondere Interesse Goethes und seines fürstlichen

Freundes Carl August an der Bibliotheksarbeit führte dazu, dass das Weimarer Haus in die erste Reihe der großen deutschen Bibliotheken aufrückte.

Die erste Tat der neuen Oberaufsicht war der Erlass einer neuen Bibliotheksordnung am 26.2.1798. In der Vorschrift werden die Dienstobliegenheiten der Bibliothekare und die Rechte und Pflichten der Bibliotheksbenutzer neu festgelegt. Regulär konnten jetzt auch Gymnasiasten mit Erlaubnis ihrer Eltern oder Lehrer Bücher entleihen. Wie die vorhandenen Ausleihjournale der Zeit belegen, waren von 1798 bis 1801 475 Personen, darunter 38 Schüler, als Leser registriert. Die Hofbibliothek, die mit ihrem repräsentativen Saal den Ruhm des herzoglichen Hauses vermehrt hat, entwickelte sich allmählich zu einer Stätte der wissenschaftlichen Arbeit.

Der hohe Bestandszuwachs jener Zeit erklärt sich einerseits durch Zuweisungen aus dem herzoglichen Haus: 1798 überlässt Carl August der Bibliothek eine Sammlung von seltenen Flugschriften und Pamphleten zur Französischen Revolution (zunächst 290 Nummern, später ergänzt), 1805 seine Kollektion von Erotica. 1825 wird die 4000 Bände umfassende Militärbibliothek ebenso inkorporiert wie eine an seltenen Stücken reiche, 6000 Einheiten zählende Kartensammlung. Beide Sammlungen wurden bis zu diesem Zeitpunkt gesondert verwaltet. Andererseits eröffneten die Bücherbewegungen der Säkularisationszeit die Chance zu wertvollen Ankäufen, für die häufig Schatullmittel des Herzogs bereitgestellt wurden. Aus Erfurter Klöstern werden Handschriften, vor allem Breviarien, Missalen und Chroniken erworben, aber auch eine prächtige Biblia pauperum aus dem Peterskloster, die um 1350 entstanden ist.

Des weiteren werden 1807 900 Bände zur englischen Geschichte und Literatur aus dem Nachlass von Charles Gore übernommen, 1809 die Bibliothek Carl Ludwig Fernows (1600 Bände) mit seltenen italienischen Drucken, im selben Jahr die Bibliothek Christian Joseph Jagemanns, ebenfalls mit vielen italienischen Titeln, die durch eine italienische Sammlung aus dem Besitz von Christian August Vulpius ergänzt wurden. Auch der Grundstein für eine heute 640 Titel zählende Stammbuchsammlung wurde gelegt: 1805 wurden aus dem Besitz Christian Ulrich Wagners aus Ulm 275 Stammbücher erworben. Das Verdienst, den riesigen Bestandszuwachs bibliothekarisch bewältigt zu haben, kommt in erster Linie Vulpius, dem Schwager Goethes, zu, der von 1797 bis 1826 in der Weimarer Bibliothek gearbeitet hat, von 1805 an der Spitze der Bibliotheksbeamten. Nebenbei verfasste Vulpius wissenschaftliche Studien, gab zwei Zeitschriften heraus, schrieb erfolgreiche Unterhaltungsromane ("Rinaldo Rinaldini") und wirkte mit bei der Vereinigung der Jenaer Schlossbibliothek mit der Universitätsbibliothek.

Überhaupt ist bei der Betrachtung der Bestandsgeschichte die enge Verflechtung der Weimarer und der Jenaer Bibliotheksverhältnisse in Rechnung zu stellen. Es gab einen lebhaften Austausch von Beständen. So erhielt Weimar Einzelnes aus der 30000 Bände umfassenden Hinterlassenschaft des Sprachwissenschaftlers Christian Wilhelm Büttner, die Carl August für die Schlossbibliothek angekauft hatte, und gab eigene Dubletten nach Jena. Durch Goethe angeregt, wurde 1801 der alte Plan eines Gesamtkatalogs für die Weimarer und Jenaer Bibliotheken erneut aufgegriffen (jedoch letztlich nicht realisiert), vor allem um die Erwerbungen besser abstimmen zu können. Jena hatte für den Bedarf des Lehrbetriebs in den Fakultäten zu sorgen, während Weimar die nicht vertretenen Fächer und das Übergreifende anschaffen sollte, z. B. "Memoiren der Academien, Reisebeschreibungen, Naturhistorische und Kunstwerke" (so der Jenaer Bibliothekar Johann Samuel Ersch 1801).

Dennoch fällt es schwer, das Erwerbungsprogramm der Weimarer Bibliothek unter Goethes Oberleitung präzise zu charakterisieren. Im Grunde wurde - mit enzyklopädischem Anspruch - die gesamte Kulturgeschichte gesammelt. Vollständigkeit wurde nach wie vor bei der Literatur zur Landeskunde angestrebt. Aber auch die Theologie, Medizin, Naturwissenschaft und die Rechtsgelehrsamkeit wurden neben der immer schon aufmerksam gesammelten schönen Literatur und der Kunstgeschichte beachtet, zumindest mit den gewichtigeren und teureren Werken. Für Fürstenbibliotheken scheint generell zu gelten, dass sie gerne Werke erwarben, die sich Privatpersonen wegen ihres hohen Preises nicht leisten konnten. Goethe legte Wert auf die Durchsicht der Mess- und Auktionskataloge und setzte sich oft gezielt für die Anschaffung besonderer Titel ein. Auch achtete er darauf, dass die Pflichtexemplare, Zeitschriften und Fortsetzungswerke regelmäßig einliefen und Fehlendes angemahnt wurde. Im Zusammenhang mit seinen Arbeiten für den "Divan" setzte er sich besonders für den Ankauf einer Reihe orientalischer Handschriften ein. 1816 stiftete er der - nunmehr - Großherzoglichen Bibliothek seine eigenen Werke.

Im Jahr 1875 wird der Gesamtbestand der Bibliothek auf 170000 Bände beziffert. Das bedeutet, dass sich die rasante Aufwärtsentwicklung während der Goethezeit in der Jahrhundertmitte deutlich verlangsamt hatte. Gleichwohl waren die Benutzungsziffern mit 1000 eingetragenen Lesern und 30000 verliehenen Bänden erstaunlich hoch. Die wichtigste Zugangsart, zumindest dem Werte nach, blieben Nachlässe und Geschenke des herzoglichen Hauses. Nützlich war die Zusammenarbeit mit dem Weimarer Lesemuseum, die Goethe 1830 angeregt hatte. Dadurch erhielt die Bibliothek jeweils nach Jahresfrist 80 Zeitungen und Zeitschriften, die vorher unter den Mitgliedern zirkuliert waren. (Die Bibliothek ihrerseits stellte den Mitgliedern der Lesegesellschaft 36 Periodica zur zeitweiligen Nutzung zur Verfügung.) Der regelmäßige Anschaffungsetat belief sich zur Jahrhundertmitte auf 1000 Reichstaler, hinzu kamen 500 Reichstaler aus einem Sonderfonds des Großherzogs (die Fürstenbibliotheken in Kassel, Gotha, Wolfenbüttel hatten weniger, Oldenburg, Darmstadt, Wiesbaden mehr Mittel zur Verfügung). Thematisch verengte sich das Sammelpprofil angesichts der wachsenden Buchproduktion vor allem auf Geschichte, schöne Literatur und Literaturgeschichte, Kunstgeschichte, Politik. Bereits damals wurde Vollständigkeit auf dem Gebiet der klassischen deutschen Literatur angestrebt.

Die wichtigste Erwerbung der 2. Hälfte des 19. Jahrhunderts war die 1893 übernommene Sammlung Köhler. Sie enthielt 2100 Bände, vor allem germanistische Werke, Schriften zur Volkskunde, insbesondere aber seltene Märchen- und Volksliteratur. Reinhold Köhler, ein bedeutender Literaturhistoriker, war von 1882 bis 1892 Direktor der Großherzoglichen Bibliothek gewesen. Seither gehört die Volkskunde zu den Sammelgebieten der Bibliothek. Unter den nicht abreißen Überweisungen seitens der großherzoglichen Fideikommission ist die Herzog-Bernhard-Bibliothek hervorzuheben. Der Besitzer war 1862 gestorben und hatte 2500 Titel zur Militärgeschichte, zur Länderkunde (insbesondere zu den Niederlanden) sowie Reisebeschreibungen und französische Dramen zusammengetragen.

Im Jahr 1920 wurde die Großherzogliche Bibliothek in Thüringische Landesbibliothek umbenannt. Von der Bibliothek wurde jetzt erwartet, dass sie auch Bildungsliteratur für ein breites Publikum bereitstellte. Diesem Anspruch konnte sie auf Grund ihres bisherigen Bestandsprofils, das in der Zeit der wirtschaftlichen Not nicht von heute auf morgen korrigiert werden konnte, und bei ihrer äußerst beengten räumlichen Unterbringung nicht gerecht werden. Der Vermehrungsetat betrug in den 20er Jahren etwa 5000 RM, in den 30er Jahren

weniger als 3000 RM. (Damit lag Weimar etwa auf dem Niveau der Kreisbibliothek Passau. Die Hofbibliothek Darmstadt verfügte damals über 45000 RM.) Die Weimarer Bibliothek hatte nach dem Ende des Großherzogtums ihre Identität als Fürstenbibliothek verloren, ohne in eine neue Funktion wirklich hineinwachsen zu können. Die Bestandsergänzungen jener Jahre - in der Regel etwa 1000 Bände - sind ein Sammelsurium von Literatur zu den traditionellen Sammelgebieten und populärwissenschaftlichen Veröffentlichungen aller Art.

Ein glücklicher Ausnahmefall war das Vermächtnis von Wilhelm Fröhner, das 1927 in der Amtszeit Werner Deetjens nach Weimar gelangte: eine rund 8000 Bände umfassende Bibliothek (darunter seltene Flugschriften des 16. Jahrhunderts und orientalische Handschriften) des Philologen und Altertumswissenschaftlers, der lange in Paris gelebt hatte und 1925 dort gestorben war. Wenig später kam auch der Büchernachlaß des Weltreisenden Ernst von Hesse-Wartegg (+1918), darunter kostbare Reisewerke des Erzherzogs Ludwig Salvator, in die Bibliothek.

In der Zeit des Nationalsozialismus sind offensichtlich keine Privatbibliotheken jüdischer Bewohner von Weimar übernommen worden. Als Geschenk eines Vereins erhielt die Landesbibliothek jedoch einige hundert Bücher aus der Bibliothek Harry Graf Keflers, dessen Besitz 1935 zwangsversteigert worden war. Während des Zweiten Weltkriegs wurden 200000 von 500000 Bänden in acht verschiedene Auslagerungsstellen gebracht. Die Bestände konnten ohne größere Verluste bis 1948 zurückverlagert werden.

Die ersten Nachkriegsjahre brachten vielfältige Bücherumschichtungen. Als wertvoller Zuwachs kam per testamentarischer Verfügung die Sammlung Georg Haar ins Haus, vielfach handsignierte bibliophile Ausgaben und Pressendrucke (Cranach-Presse), vorwiegend aus dem 1. Drittel des 20. Jahrhunderts. Die aus der aufgelösten Landesbibliothek Altenburg erhaltenen Bestände sind an die Universitätsbibliothek Jena weitergegeben worden. Im Zuge der Aussonderung von Literatur mit faschistischer und nationalsozialistischer Ideologie sind etwa 9300 Bände aus dem Bestand entfernt worden, nicht nur Titel, die zwischen 1933 und 1945 erschienen waren. Von 1953 bis 1982 erhielt die Weimarer Bibliothek Pflichtexemplare aus den Verlagen der Bezirke Erfurt, Gera und Suhl, in der Regel aber keine Zeitungen. Die Literaturversorgung der Stadt und Region - auch mit naturwissenschaftlichem und technischem Schrifttum - wurde in der Zeit bis 1968 als Hauptaufgabe der Landesbibliothek betrachtet.

Das Jahr 1969 markiert einen tiefen Einschnitt in der Weimarer Bibliotheksgeschichte. Die Thüringische Landesbibliothek wurde mit der Institutsbibliothek der Nationalen Forschungs- und Gedenkstätten der klassischen deutschen Literatur zu Weimar vereinigt und übernahm deren Namen: Zentralbibliothek der deutschen Klassik. Die letzten regionalbibliothekarischen Aufgaben, die mit der Integration der Bibliothek in die Forschungsstätten nicht mehr in Einklang zu stehen schienen, wurden 1982 an die Universitätsbibliothek Jena abgetreten und das Erwerbungspektrum auf die deutsche Literatur der Periode 1750 bis 1850 konzentriert.

Die Institutsbibliothek der Forschungsstätten war 1954 aus den Buchbeständen des Goethe- und Schiller-Archivs und der dort aufbewahrten Bibliothek der Goethe-Gesellschaft als Kernbestand (virtuell auch aus den Buchbeständen des Goethe-Nationalmuseums) gebildet und planmäßig erweitert worden (von 70000 Bänden auf 150000 Bände). Auf diese Weise gelangten einige besonders wertvolle Privatsammlungen in die Obhut der Weimarer Bibliothek, an erster Stelle die Privatbibliothek Goethes, deren Standort im historischen

Wohnhaus am Frauenplan jedoch unverändert geblieben ist (nicht im Alphabetischen Katalog der Bibliothek, sondern nur in einem gedruckten Katalog verzeichnet), sodann die Reste der ebenfalls dort aufbewahrten Privatbibliothek Schillers, die Familienbibliothek von Arnim, die nach 1945 aus Schloss Wiepersdorf über die Akademie der Künste in Berlin nach Weimar gekommen war und 5300 Bände hauptsächlich aus dem 16. bis 18. Jahrhundert umfasst, die Reste der Privatbibliothek Liszts (200 Bände) sowie einer ergänzenden Sammlung aus dem Besitz der Liszt-Forscherin Lina Ramann und schließlich die Privatbibliothek Nietzsches mit knapp 1000 Bänden sowie einer von Elisabeth Förster-Nietzsche angelegten Ergänzungssammlung. Auch die übrigen historischen Bestände der Bibliothek der Forschungsstätten stammen weitgehend aus geschlossen übernommenen Privatsammlungen, so die über 10000 Bände umfassende Faust-Sammlung von Gerhard Stumme mit wertvollen Titeln aus der Geschichte des Fauststoffs seit dem 16. Jahrhundert - die Faust-Sammlung ist seither stark vermehrt worden -, der Bestand an Almanachen, Kalendern und Taschenbüchern der Goethezeit, der auf die Sammler Redlich, Goldstein und Weisstein zurückgeht, oder die Julius Petersen-Bibliothek, deren 7500 Bände jedoch vorwiegend die Literaturwissenschaft des 20. Jahrhunderts betreffen und zur Zeit noch im Goethe- und Schiller-Archiv aufgestellt sind. Auch die reiche Bibliothek der Goethe-Gesellschaft, die von der Zentralbibliothek der deutschen Klassik übernommen werden konnte, besteht in ihrem Kern aus mehreren Privatsammlungen.

Neben diesen reichen Zuwächsen führte die Vereinigung der beiden Bibliotheken im Jahr 1969 aber auch zu bedauerlichen Verlusten. Es wurde der Versuch unternommen, Bestandseinheiten, die nicht mehr mit den neuen Sammelrichtlinien übereinstimmten, auszusondern und an die Zentralstelle für wissenschaftliche Altbestände in Berlin abzuliefern. Abgegeben wurden mindestens 5000 Bände aus Gebieten wie alte Naturwissenschaft, Theologie, Landwirtschaft, Medizin usw., in der Regel Bücher mit Erscheinungsjahr ab 1850. Da die abgegebenen Titel jedoch nicht durchgängig in den Zugangsverzeichnissen und Katalogen gelöscht wurden, lässt sich ein genauer Überblick über die Verluste noch nicht gewinnen.

Zu Beginn des Jahres 1994 übertrug die Deutsche Shakespeare-Gesellschaft der Herzogin Anna Amalia Bibliothek ihre 10000 Bände umfassende Shakespeare-Bibliothek als Eigentum. Diese Sammlung war seit der Gründung dieser ältesten deutschen literarischen Gesellschaft im Jahr 1864 kontinuierlich aufgebaut und seither als Depositum von der Weimarer Bibliothek betreut worden. Sie ist für die deutsche Shakespeare-Rezeption von großem Interesse und enthält ca. 3000 Bände aus der Zeit vor 1900.

Am 18. September 1991, dem Tag der Feier des 300-jährigen Jubiläums, gab sich die heute zur Stiftung Weimarer Klassik gehörende Bibliothek einen neuen Namen, mit dem ihrer größten Förderin, Herzogin Anna Amalia, Reverenz erwiesen wird. Mit dem Namenswechsel soll das Missverständnis vermieden werden, bloß eine Spezialbibliothek für eine einzelne Epoche der deutschen Literatur zu sein, auch wenn diese Epoche nach wie vor im Zentrum der Erwerbungspolitik steht. Die Herzogin Anna Amalia Bibliothek bekennt sich zur Vielfalt ihrer historischen Bestände aus 1000 Jahren europäischer Kulturgeschichte und versteht sich als kulturwissenschaftliche Forschungsbibliothek.